Kapitel 4

Kalium, Regen und die spontane Neudefinition von „Werkstattsicherheit“

Niemand konnte später genau sagen, wann das Kalium ins Spiel gekommen war. Es war einfach da. Eine alte Blechdose ohne Etikett, mit der handschriftlichen Warnung: „NICHT NASS". Todi hatte sie zwischen Bremsenreiniger und einer Kiste mit Kabeln gefunden, die nur auf einer Seite Stecker hatten. Er hatte sie behalten. Aus Respekt. Und aus Neugier.

Jetzt stand die Dose offen auf der Werkbank.

Der Bernhardiner draußen hatte inzwischen beide Hinterreifen des Mercedes erledigt. Die Luxuslimousine hing schief wie ein angeschossenes Nilpferd. Der BMW am anderen Ende der Halle hupte in unregelmäßigen Abständen, als hätte er Schluckauf.

„Chef", sagte Todi ruhig, viel zu ruhig, während er sich im Mercedes-Fond tiefer in das weiße Leder drückte. „Wir haben ein kleines Zeitfenster für Innovation." „Todi", presste der Chef hervor, „du sitzt gerade auf meinem Rentenfonds und blutest Altöl in die Sitzheizung. Es gibt kein Zeitfenster."

Doch Todi war schon unterwegs. Er hechtete aus dem Wagen, wobei der Schraubenzieher in seiner Tasche das Leder der Türverkleidung wie eine Sardinendose aufschlitzte. Ratsch. Ein sauberer Schnitt vom Türgriff bis zum Lautsprecher. „Luftzufuhr optimiert!", rief Todi im Laufen.

Er griff nach der Dose. Karl, der noch immer auf der Rückbank des Mercedes kauerte, wusste nicht, was Kalium war. Aber er sah Todis Gesichtsausdruck. Es war der Blick eines Mannes, der beschlossen hatte, dass die Realität nur ein Vorschlag war. „Todi… nicht!", brüllte Karl.

Zu spät. Ein Stück des silbrigen Metalls glitt aus Todis öligen Fingern und landete auf dem nassen Boden. Draußen hatte der Regen eingesetzt. Ein einzelner Tropfen fand seinen Weg durch das offene Hallentor. Er rollte. Er berührte das Kalium.

ZISCH.

Ein hellvioletter Blitz erhellte die Werkstatt. Ein Knall folgte, der viel zu laut für die Größe des Metallstücks war. Dann: Feuer. Ein gieriges, lila flackerndes Etwas, das sofort begann, den ölverschmierten Boden abzutasten.

„TODI!", brüllte der Chef. „WAS IST DAS?!" „Elementare Lösung, Chef! Kurzfristig!", rief Todi zurück.

Das Kalium reagierte begeistert auf die Luftfeuchtigkeit. Es tanzte. Es fraß sich durch die Dreckpfützen. Der BMW schaltete jetzt selbstständig die Warnblinkanlage auf Dauerbetrieb. Der Bordcomputer des Mercedes meldete im Display: „Unbekanntes Ereignis erkannt. Brandursache: Nicht klassifizierbar. Empfehlung: Fahrzeug verlassen und Testament prüfen."

„Das Auto redet mit mir", flüsterte Karl. „Es lernt!", schrie Todi ehrfürchtig, während er über eine Pfütze sprang, die gerade in violetten Flammen aufging.

In diesem Moment passierte es: Die Hitze des brennenden Kaliums erreichte die brennenden Reste der Skihandschuhe am BMW-Auspuff. Der Geruch von verbranntem Ziegenleder vermischte sich mit chemischem Ozon. Der Bernhardiner draußen jaulte einmal kurz, sah die lila Blitze und entschied sich für die Flucht in Richtung Autobahn.

Der BMW gab Gas. Ohne Fahrer. Der Auspuff spuckte eine Stichflamme, die genau das zweite Kaliumstück auf der Werkbank traf. BUMM. Die Neonröhren explodierten. Die Werkstatt war jetzt eine Mischung aus Hundetrainingsplatz, Chemielabor des Grauens und moderner Fahrzeugvernetzung mit kollektivem Burnout.

Das Handy am BMW meldete ein letztes Mal: „Update abgeschlossen. Fahrzeuge erfolgreich synchronisiert. Werkstattstatus: Instabil. Schönen Tag noch."

Draußen, im strömenden Regen, standen drei rußgeschwärzte Männer. Ein zerfetzter Mercedes. Ein rauchender BMW. Und eine Werkstatt, in der jetzt lila Flammen die Decke leckten.

Der Chef atmete tief ein. Sein Blick war leer. „Todi", sagte er leise. „Du arbeitest ab morgen im Büro."

Todi lächelte. Erschöpft. Zufrieden. Er sah zum Chef, dann zum brennenden Gebäude. „Chef", sagte er, „da gibt's Wasser. Und einen Wasserkocher. Das wird großartig."